

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 44.** Winnenden, Dienstag den 17. April 1877.

Winnenden.

Siegenschafts - Verkauf.

Karl Niedel, Metzgers Wittwe dahier
hat verkauft:

18 Ar = $\frac{1}{8}$ M. 27,2 Rth. Acker im
Hohengraben,
34 Ar 66 Mtr. = 1 M. 38,8 R. dto.
im Breitlauch mit Dinkel angeblümt.
14 Ar 53 Mtr. = $\frac{3}{8}$ M. 33,0 Rth.
dto. im Stollen.
17 Ar 98 Mtr. = $\frac{1}{8}$ M. 27,1 dto.
ob den Stäffelen oder auf dem Mühlrain
und bringt solche am nächsten

Donnerstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Den 16. April 1877.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Acker-Verkauf.

David Weiß, Schuhmacher dahier
hat verkauft und bringt am nächsten

Donnerstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Aufstreich.

12 Ar. 57 Mtr. = $\frac{3}{8}$ M. 9,2 Rth.
Acker im Seizlesbronnen

Den 16. April 1877.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Baumackerverkauf.

Adam Pfommer, Kübler in Beutelsbach
hat verkauft und bringt nächsten

Donnerstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Aufstreich:

12 Ar 56 Mtr. Baumacker in der Grasmolde.
Den 16. April 1877.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch.

Für den — ohnlängst aus Berlin zu-
rückgekehrten **Jakob Benz**, Musikus wird
ein Kosthaus, bei billigem Kostgeld, gesucht.
Anerbietungen wollen in Bälde gemacht
werden bei

Armenpfleger **Hafner.**

Gewerbebank Winnenden.

Die diesjährige **General-Versammlung** findet **Samstag den 21. April**
Mittags 4 Uhr im Rathhaus Saal statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom verfloffenen Jahr
- 2) Beschluß über Vertheilung des Reingewinnes
- 3) Neuwahl des Verwaltungsausschusses.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes macht recht zahlreiche Betheiligung wünschenswerth
und werden die verehrl. Mitglieder zu pünktlichem Erscheinen aufgefordert.

Controleur
Herrn Binz.

Cassier
S. Mayer.

Direktor
Aug. Binz.

Winnenden.

Nur bis Donnerstag Abend im Saale des Gasthauses z. Schwane in Winnenden.

Alles muß hier verkauft werden!

Vergleiche man diesen Ausverkauf nicht mit solchen, die nur abgelegene und
fehlerhafte Waare bieten.

!! Wichtig für jede Dame, wichtig für Alle !!

100 Stück weiße und farbige Hemden von 3 Mark an;
Unterhosen für Herrn und Damen von 85 Pfennig an, für Kinder von
50 Pf. an;

Bubenkläppchen, Nebelkappen, Kapuzen, Stöcker, Kopftücher, Abendtücher,
Damen- und Kinderwesten, Kinderröckchen und Jäckchen in Handarbeit,
prachtvolle Bettüberwürfe in weiß und farbig, Kommode-, Wagen und
Tischdecken, farbige, weiße und gestricke Taschentücher, wollene Schwals
von 20 Pf. an.

Garnituren, Krägchen und Manschetten, Krausen, Barben, Handschuh und
Herrnkragen, Shirting, Doppeltuch, Stuhltuch und farbiger Hemdenstoff,
wollene Strümpfe, gestricke und gewobene Kinderkittel in Woll und
Baumwolle von 40 Pf an; weiße, farbige und gestricke Damenunterröcke
Trieler, Nachtneze, Schlaf-, Tauf- und andere Hauben von 20 Pf. an.
Schwere seidene Schwälchen.

Lavallier von 20 Pfennig an und noch hunderterlei andere Artikel.

Jeder Käufer erhält noch extra von 10 Mark an 2 Prozent Rabatt.

Das Verkaufslokal befindet sich im Saale des Gast-
hauses z. Schwane in Winnenden und dauert nur bis
Donnerstag Abend.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. G. Hallwachs Wittwe & Sohn
aus Neutlingen.

Revier Unterweissach.
**Stamm- und Kleinnuß-
 Holz-Verkauf.**



Am Samstag den
 21. d. Mts. Mor-
 gens 9 Uhr im
 Lamm in Walden-
 weiler aus dem Ochsen-

han, Thänisklinge und Eichwald: 7 Eichen mit 12,5 Fm., 3 Eschen mit 2,3 Fm. 36 Buchen mit 18,7 Fm., 133 Nadelholzstämme mit 192 Fm., 22 Nadelholzderbstangen und 410 dto. Reisstangen.

Die Hutsdiener werden das Material am Verkaufstag von Morgens 8 Uhr an, vorzeigen.

Reichenberg den 13. April 1877.

K. Forstamt
 Bechtner.

Revier Unterweissach.
Holz-Verkauf.



Am Freitag den
 20. d. Mts. aus
 dem Trailwald, Abth.

Trailberg und Altenhan: 2 Eichen mit 1,3 Fm., 1 Ahorn mit 0,3 Fm., 3 Buchen mit 4,5 Fm., 4 Nadelholzstämme mit 3 Fm., 67 Nm. buchene Scheiter, 126 Nm. dto. Prügel und Anbruch, 3 Nm. erlene, 2 Nm. Nadelholzprügel, 11 Nm. eichenes, birkenes, erlenes und aspenes Anbruchholz, 1460 buchene, 90 gemischte Wellen und 2 Loose Grözelreis.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Pflanzschule im Altenhan.

Reichenberg den 12. April 1877.

K. Forstamt
 Bechtner.

Winnenden.

Fabrikversteigerung.

Donnerstag den 19. d. Mts.
 von Morgens 8 Uhr an

wird bei Frau Schauflers Wittwe gegen baare Bezahlung verkauft: 1 schöner grauer Tuchmantel mit Pelztragen, Betten worunter 1 zweischläfriges, Leinwand, Küchgeschirr, Kupfergölte, Zinngeschirr, Züber, Kleiderkasten, Mehltruhe, Feldbettlade, 1 Eimer Most, Fässer mit 5, 4, 3, 2 Eimer haltend, 1 Fähring, 1 zwei Smi haltendes Fäßchen, Feldgeschirr, allerlei Hausrath, Fruchtstöße, neue Laist- und Stiefelhölzer und 1 Kugelbüchse, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Donnerstag den 19. d. Mts.
 Vormittags 10 Uhr

kommt aus dem Nachlaß des Gustav Mayer noch zum Verkauf: 8 St. Bettladyhäupter, 1 halbfertiger Sekretär, 13 St. tannene Bödseiten, 15 St. Bretter, 3 geschnittene Kirschbaumblöcke, 1 geschnittener Birnbaumblock, 1 eichener Diel und 1 Brett, 46 St. Fournier, 6¼ Kilo Firniß und 2 Kilo Terpentinöl.

Winnenden.

Gottlob Greiner verkauft Don-
 nerstag den 19. d. Mts. Vor-
 mittags 11 Uhr einen

Nußbaum

2' Durchmesser und 12' lang. Liebhaber hiezu werden freundlichst eingeladen.

Auch hat derselbe einen neuen Pflug zu verkaufen.

Winnenden.

Unterzeichneter hat etwa 50 Ctr. gutes Kleeheu, sowie etwa 20 Ctr. Heu und Dehmd zu verkaufen.

Weid, Rothgerber.

Winnenden.

Einen großen Heu- oder Garben-Boden hat zu vermieten.

Sowie einen Eimer guten Luikenmost zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion

Winnenden.

Einen starken

Kuhwagen

hat billig zu verkaufen

Wagner Groß.

Winnenden.

Ein intelligenter und solider Arbeiter findet dauernde Beschäftigung in der chem. Fabrik

G. Müller.

Lehrlings-Gesuch.

In der Buchdruckerei von Wilhelm Weller in Heidenheim wird ein Schriftsetzers Lehrling gesucht, der die Buchdruckerei im ganzen Umfang erlernen kann.

Magd-Gesuch.

Eine in den Haushaltungsgeschäften erfahrene Person, welche auch mit Vieh umzugehen weiß, wird bei guter Behandlung und hohem Lohn gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Birkmannsweiler.

Bei Neumüller Wieland ist schöner

Bach-Sand

zu haben.

Ein kleines Logis ist bis Georgii zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

20 Säcke gutes Dunghaar sind zu verkaufen
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Entgegnung.

Herr Fr. Dobler bietet in No. 41 d. Bl. als, zweiter Vertreter der hiesigen Feuerwehr seinen ganzen Vorrath von Rechtlchkeits-Gesühl auf, um die Prämierung der 5 Herren, welche bei dem Retten der Feldpostwagen von Anfang bis zum Ende in ganz besonderer Weise thätig waren, als einen Ausfluß von Partheilichkeit darzustellen und mir indirekt zu sagen, daß ich vorher den Verwaltungsrath hätte fragen sollen, wer prämiert werden darf, während ich doch selbst auch dabei war und ganz gut sah, was um mich vorging. Indem ich diese Unterstellung entschieden zurückweise, will ich gerne zugestehen, daß auch ich nicht unfehlbar bin und es deshalb schon möglich ist, daß auch noch andere zugegriffen und mitgeholfen haben, die Wagen in Sicherheit zu ringen, wofür ich einem Jeden bei dieser Gelegenheit noch öffentlich Dank abstatte, aber das gibt Hr. Dobler noch nicht das Recht, sich auf den hohen Gaul zu setzen, um mir ein's an das Bein zu werfen, ich bedaure, daß nicht Alle prämiert werden konnten.

Der Vorschlag, die ganze Prämie der Corps-Casse zufließen zu lassen, wenn, wie der Einsender selbst einräumt, ein großer Theil der Rettenden nicht Feuerwehrmänner waren, würde, nach der bei dieser Gelegenheit fast allseitig zu Tag getretenen Mißgunst zu schließen, ohne Zweifel der gleichen Mißdeutung anheimgefallen sein.

Von dem weiteren Inhalt seines Artikels habe ich anderweitig bereits den Schluß gezogen und verlasse damit diesen Gegenstand.

Hermann Vinz.

Das 15. Stück des Reichsgesetzblattes, ausgegeben am 5. April, enthält unter

Nr. 1180 die Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe verzinlicher Schatzanweisungen im Betrage von 4,000,000 M vom 3. April 1877.

Das 16. Stück des Reichs-Gesetzblattes, ausgegeben am 10. April, enthält unter

Nr. 1181 die Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Schatzanweisungen im Betrage von 10,000,000 M vom 8. April 1877.

Tagesbegebenheiten.

Berlin, 13. April. Laut Nachrichten, die gestern beim hiesigen Hofe eingetroffen sind, ist ein Befehl an den russischen Bevollmächtigten in Konstantinopel zur Kriegserklärung an die Pforte gestern 10 Uhr Morgens von Petersburg abgegangen. St. A.

Ebenso schreibt die „Kreuzzeitung“: „Ein mit vieler Bestimmtheit auftretendes Gerücht will wissen, nach Mittheilungen aus Petersburg sei von dort aus gestern Vormittag dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel die Weisung zugegangen, der Pforte den Krieg zu erklären.“

In Lichtenberg (Oberfranken) wurde in einem Brunnenkasten eine 70 Jahre alte Frauensperson ertrunken aufgefunden, nachdem dieselbe Tags zuvor den Versuch, sich zu erhängen, vergebens gemacht hatte. Die Ursache dieses Selbstmordes soll Geisteschwäche und Furcht vor der Verpflegung im Distriktskrankenhaus, wohin sie verbracht werden sollte, gewesen sein. — In Breitengüßbach (Oberfr.) hat am vorigen Mittwoch die 29jährige Bauernochter K. Ott ihr neugeborenes Kind umgebracht

und unterm Dach versteckt. Die Thäterin wurde vorerst nach Bamberg ins Krankenhaus verbracht. — In Freising fiel das 3jährige Töchterchen des Photographen Bösch in einen Graben und ertrank. — Am Palmsonntag wurde der 44 Jahre alte Lehrer Hr. Heene zu Haslach (Pfalz) von seiner 39jährigen Ehefrau mit dem 20. Buben beschenkt. Außerdem sind der Ehe noch 2 Mädchen entsprossen.

Wien, 14. April. Die Russen haben den Pruth an mehreren Punkten bereits überschritten. Der Fürst von Montenegro hat die Verlängerung des Waffenstillstandes abgelehnt.

Bukarest, 11. April. Die Thätigkeit der Türken ist eine außerordentliche. Neuerdings sind 24 Krupp'sche Kanonen zur Vertheidigung der Donauufer eingetroffen. Gestern wurden in Barna Pferde für sechs Bataillone und Artillerie-Munition ausgeschifft. Sabyl Pascha schließt täglich Verproviantirungs-Verträge ab; 30,000 Säcke Mehl wurden im Laufe dieser Woche nach Widbin befördert, wo mehrere tausend Soldaten mit der Vollendung der äußeren Vertheidigungswerke beschäftigt sind. Die Territorial-Armee des Donau-Bilajets steht bereits unter den Waffen. Wie man berichtet, wird die gesammte Territorial-Armee noch 200 Bataillone liefern.

Odesa, 11. April. Das Eintreffen des Zaren wird in den nächsten Tagen erwartet. Das Kriegsmantel soll im Hauptquartier von Rischeneff erfolgen. Russischerseits wird nur die Pruth-Armee offensiv vorgehen, hingegen die Kaukasus-Armee sich defensiv verhalten. Die Türken aber beabsichtigen an der asiatischen Grenze die Offensive mit aller Macht zu ergreifen, da sie auf eine Unterstützung Muhamedaner zählen.

Aus **Rischeneff**, wird unter dem 4. d. M. gemeldet, daß sich die Zeichen und Symptome mehren, welche auf den immer näher rückenden Zeitpunkt einer Aktion deuten. Soeben ist die interessante Anordnung erflossen, daß allen Kommandanten größerer Truppentkörper photographische Aufnahmen von wichtigen Terrain-Abschnitten, befestigten Punkten und Festungen in Bulgarien, sowie des türkischen Donauufers zugänglich gemacht werden.

Der Truppennachschub war in der letzten Zeit so groß, daß man in Offizierskreisen die Totalziffer der „aktiven Armee“ bereits als eine weit über den Bedarf eines Krieges gegen die Türkei hinausreichende bezeichnet. Es ist nur zu natürlich, daß man allerlei Kombinationen an diese Thatsache knüpft, von denen einige ganz und gar abenteuerlich klingen. Das Wahrscheinlichste ist, daß man in Petersburg die Tradition von zweijährigen Kriegen mit der Pforte nicht wieder aufleben sehen möchte; man bietet eine Macht auf, welche geeignet ist, in der möglichst kürzesten Zeit eine eklatante Entscheidung auf dem eventuellen Kriegsschauplatz herbeizuführen. Die hiefür gemachten Ausgaben sind riesig. Man behauptet, die Mobilisirung der Armee, wie die Anschaffung des Kriegsmaterials und die Erhaltung des Heeres haben bereits mehr als vierhundert Millionen Rubel absorbiert. Die Kriegsstassen sind noch immer voll und kommen aus Petersburg fortwährend große Summen.

Newyork, 9. April. Eine Menge feindlicher Indianer, gegen 1500 an der Zahl, erklärten ihre Unterwerfung. (E. N.)

Verschiedenes.

Von dem Ende der hanoverschen Legion wird aus Hanover berichtet: Erst jetzt wird bekannt, welches das Ende der seiner Zeit vielgenannten Hannoverischen oder Welfenlegion gewesen ist. Es bestätigt sich, daß die letzten Schicksale und Unternehmungen der Legionäre ebenso traurig wie erbärmlich gewesen sind, wie die Gründung der Legion thöricht und unbesonnen war. Bekanntlich stammte ein großer Theil der jungen Leute aus dem Kreise Gifhorn; von dort erhalten wir jetzt genauere Kunde über die Schicksale der verblendeten, unglücklichen Mitglieder der Legion. Als im Jahre 1868 die Auflösung derselben angeordnet wurde, kehrte ein Theil der Leute in die Heimath zurück; eine Schaar von 200 Mann dagegen begab sich nach Amerika, blieb hier in einem gewissen Zusammenhange und wartete auf den günstigen Augenblick der Rückkehr nach Europa. Kaum erscholl die Kunde vom Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, als sich etwa 180 der Legionäre sofort an Bord eines Dampfers begaben zur Reise nach Frankreich, um am Kampfe gegen Deutschland Theil zu nehmen. Sie landeten Ende August. Da erfahrene sie die Nachricht, daß Deutschlands Armeen in mehreren Schlachten siegreich gewesen waren, und auch das Bitterste blieb ihnen nicht erspart; kein Franzose wollte ihnen glauben, daß sie kämen, gegen ihr eigenes Volk zu kämpfen. Die Bezeichnung hanovriens nutzte ihnen nichts; sie wurden für Spione gehalten, gefangen genommen und waren nahe daran, erschossen zu

werden, als ein Befehl kam, sie gegen gefangene Franzosen auszuliefern. In Folge dessen wurden sie in die Nähe der deutschen Heere transportirt, ohne zu wissen, was aus ihnen werden sollte. Erst auf der vorletzten Station wurde ihnen mitgetheilt, wozu sie bestimmt waren; da erklärten alle, sich lieber sofort erschießen lassen zu wollen, als ausgeliefert zu werden. Nach Zeiten harter Noth und abermaliger Todesgefahr wurden die unglücklichen Leute endlich nach dem Süden Frankreichs transportirt. Immer noch behandelt wie Spione, nicht erfreut durch die Nachrichten von neuen großen Siegen ihrer Landsleute, landeten sie im Herbst 1870 in Algier. Dort sind viele im Kampfe gefallen, noch mehrere sind vom Fieber fortgerafft, nur wenige sind später nach Europa zurückgekehrt und fristen jetzt größtentheils in Oesterreich, fern von den Ihrigen, ihr verfehltes Dasein. Die Erfahrungen, welche sie 1870 in Frankreich gemacht haben, sind ihnen nicht unnütz gewesen; die Mittheilungen der Flüchtlinge haben in ihrer Heimath auf die thörichten Hoffnungen und Träume der welfisch gesinnten Landbevölkerung ernüchternd und herabstimmend eingewirkt.

Bei der Aushebung. Major: „Du bist ein stattlicher Bursche, kannst beim Militär dein Glück machen; zu welcher Truppengattung möchtest Du wohl eingereiht werden?“

Dreijähriger: „Na, wenn ich bitten darf, ich thät am liebsten zu die Urlauber kommen!“

Gemeinnütziges.

Der Regenwurm. Von jeher ist der Regenwurm zu den schlimmsten Gästen gezählt worden, die den Culturboden beleben. Wenn auch über den Schaden, welchen derselbe anrichtet, der Landwirth im Klaren ist, so fehlt doch meistens noch die Einsicht über den unberechenbaren Nutzen, dem dieses kleine, so sehr verhaßte Thier bringt. Es ist der Regenwurm der dem Menschen seine Gärten, Aecker, Wiesen und Wälder düngen, pflügen und besäen hilft. Auf den Aeckern besorgt derselbe die Düngung durch sein unermüdeliches Streben, alle Blüthen, Halmchen Stielchen, kurzum alle verwelkten organischen Ueberreste unter den Boden zu ziehen, verhindert somit deren Verzottelung durch den Wind und befördert die Humifikation derselben. Gewiß mag auf diese Weise auch manches Körnchen Unkraut in den Boden gelangen, aber mit der Hacke wird dieser Schaden zur rechten Zeit wieder gut zu machen sein. Auf den Wiesen und in den Wäldern, wo die Kultur vorzugsweise auf Selbstsaat angewiesen, ist das stille Walten des Regenwurms geradezu unentbehrlich. Denn hier besorgt derselbe das Pflügen, Düngen und Säen im großartigsten Maßstabe. —

Zum Düngerhandel. Im Laboratorium der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Worms kamen in neuerer Zeit Guanoarten zur Untersuchung welche bei einem angelegten Preise von 5 Thlr. 10 Sgr. nur einen wirklichen Werth von 2 Thlr. 20 Sgr. hatten.

Dämpfen der Runkelrüben zum Milchfutter ist nicht empfehlenswerth. Nach Versuchen, welche C. Struckmann mit 8 Holländer Rüben angestellt hat, empfiehlt sich das Dämpfen der Runkelrüben zum Futter für Milchkühe nicht. Die Zusammensetzung des Futters war pro Tag und Kuh 63 Pfund Runkelrüben, 3,73 Pfund Rapskuchen, 7 Pfund Weizenspreu, 7 Pfund langes Weizenstroh und 3,5 Pfund Weizenstrohhäcksel.

Bei der Fütterung der Rüben in gedämpftem Zustande war der Milcherttrag in Quantität wie Qualität geringer, als bei der Verabreichung roher Rüben.

Während nämlich bei den ungedämpften Rüben die 8 Kühe im Durchschnitt täglich 73 Quart gaben, lieferten sie bei dem gedämpften nur 71, während ferner bei ersterer Fütterung 22½ Quart Milch 1 Pfund verkäufliche Butter lieferten, oder aus 100 Pfund Milch 1½ Pfund reines Fett gewonnen wurden, waren bei der zweiten 23 Quart Milch für 1 Pfund Butter nöthig, oder aus 100 Pfund Milch wurden nicht ganz 1½ Pfund reines Fett gewonnen.

Reißfläse für die sogen. schwedischen Bündhölzer. Dieselbe besteht aus einem Anstriche, welchen man durch Zusammenmischen von 9 Th. amorphem Phosphor, 7 Th. fein gesiebtem Schwefelkies, 3 Th. Glaspulver, 1 Th. Leim oder Gummi und dem erforderlichen Wasser bereitet.

Gewinnung des sogen. Guignet'schen oder Smaragd-Grüns. Dieses Pigment an Farbe und Feuer dem Schweinfurter Grün sehr nahe stehend und dabei nicht giftig, ist ein auf eine eigenthümliche Weise bereitetes Chromoxydhydrat. Man gewinnt dasselbe im Großen sehr leicht, indem man in einem eigens dazu construirten Flammofen auf dem Herde bei Dunkelrothglühigkeit ein Gemenge von 3 Th. Borsaure mit 1 Th. doppeltchromsaurem Kali zusammenschmilzt

Die Masse bläht sich dabei auf, entwickelt viel Sauerstoffgas und verwandelt sich schließlich in eine schön grüne Doppelverbindung von borsaurem Chromoxyd. Diese wird dann durch mehrmaliges Auswaschen mit siedendem Wasser in Chromoxydhydrat und unauflösliches borsaures Kali zerlegt. Nach gehörigem Auswaschen und aufs Feinste zerrieben, erscheint nunmehr dieses Chromoxyd in schönster Farbennüance, deckt gut, ist luft- und lichtbeständig und wird nur von siedenden concentrirten Säuren angegriffen. Im Kleinen läßt sich dieses Grün auch recht gut in Porzellaniegeln bereiten.

Die Fütterung mit Körnerfrüchten, namentlich mit Hinter- oder sogenannten Abraumfrucht verdient eine andere Behandlung als sie gewöhnlich üblich ist. Dieselbe wird nämlich zum größten Theile roh verfüttert. Nun ist es aber bekannt, daß diese Hinterfrucht vermöge ihrer harten Hülle noch weniger leicht zu verdauen ist, als die Frucht besserer Qualität; überdies enthält sie auch die ausgefiebten Unkrautsämereien, die meist unverdaut durch den thierischen Körper gehen und so in den Dünger gelangen. Weil aber die Verfütterung dieser Hinterfrucht meist im Winter geschieht, also in einer Zeit, in welcher der Zerlegungsproceß des Düngers wegen mangelnder Wärme höchst unvollkommen ist, so gelangen diese Unkrautsämereien zum größten Theile in keimfähigem Zustande auf den Acker, woher es sich denn erklärt, daß die Kartoffeln- und Rübenfelder, die wie früher erwähnt, zumeist im Frühjahr gedüngt werden, ganz außerordentlich zur Verunkrautung geneigt sind. Aus diesen Gründen ist es zu empfehlen, die zur Verfütterung kommende Frucht vorher schrotten zu lassen oder in der eigenen Wirtschaft zu schrotten. Das letztere Verfahren ist um so mehr zu empfehlen, da gegenwärtig kleinere Schrotmühlen gebaut werden, die bei einem Preise von 16 bis 20 Thaler eine anerkennungswürdige Leistungsfähigkeit haben.

Petersilie, frische, im Winter zu haben. Man sägt ein starkes Faß entzwei und bringt Bohrlöcher von $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser und 5 Zoll Abstand am ganzen Faße an. Noch vor Eintritt des Winters gräbt man eine hinreichende Menge Petersilienpflanzen im Garten aus und bringt die Krone jeder Pflanze am Boden des Faßes in ein Loch; die Wurzeln werden mit Gartenerde bedeckt, so wie die Pflanze weiter fortschreitet. So fährt man fort, bis das Faß gefüllt ist; dann werden einige Pflanzen obenauf gesetzt. Das Faß wird in einen warmen Keller gebracht.

Nach einer uns vorliegenden statistischen Uebersicht über den gesammten transatlantischen Verkehr des **Norddeutschen Lloyd in Bremen** im Jahre 1876 haben die Dampfschiffe dieses Instituts 53 Reisen nach und von Newyork, 23 Reisen nach und von Baltimore, 10 Reisen nach und von New-Orleans, 9 Reisen nach und von dem La Plata, und außerdem 18 biverse Reisen, u. A. nach Savannah, Buenos Ayres, Montevideo, China, gemacht. Es wurden in diesen Reisen im Ganzen 37,386 Personen befördert und beträgt die von den Dampfern durchlaufene Distanz 974,182 Seemeilen. Auf diesen Reisen sind an Kohlen verbraucht 171,367 Tons à 1000 Kilo. Der ganze Kohlenverbrauch des Norddeutschen Lloyd beziffert sich für 1876 auf 201,278 Tons, wovon 112,500 Tons Deutsche Kohlen.

Feuilleton.

Der Sieg der Wahrheit.

(Erzählung von Ernst Klein.)

Fortsetzung.

Wenn wir uns in das Gedächtniß zurückrufen, wie verächtlich der Müller „mit dem halben Hundert Morgen Acker und der Mühle“ von dem armen „hergelaufenen“ Ferdinand dachte und sprach, so ist es leicht erklärlich, daß jenen eine solche Inquisition über die Nasen aufbringen mußte. Wüthende Blide schob er nach Ferdinand; er wollte sprechen; die Wuth verhinderte ihn, er stockte; er versuchte abermals zu sprechen — siehe da! es öffnete sich die Thüre und der Landvogt trat ein. Seine Blide fielen zuerst auf Geoffrol, der in so glänzendem Anzug seine Aufmerksamkeit eine Weile fesselte. Aber wie erstaunte er, als er im Schatten der Lampe noch eine Person gewahr ward, die aber nicht Auguste, sondern Ferdinand war! Wie, sollte er seinen Augen trauern? Er trat einige Schritte näher, riß seine kleinen tüdichen Augen himmelweit auf — und — ja es war der Flüchtling. Daß Ferdinand so ruhig und furchtlos vor ihm stehen blieb, verwandelte sein Erstaunen in Wuth. „Sie sind in meiner Haft, jeder Mensch,“ donnerte er, „und folgen mir augenblicklich.“

„Was habe ich verbrochen?“

„Das sollst Du erfahren, elender Bösewicht, und für Deine unerhörte Frechheit sollst Du noch außerdem hart büßen.“

„Was hat Burkhard verschuldet, daß man ihn gefänglich einzieht? Was habe ich verschuldet, daß man mich wie einen Mörder aus dem Bette holen will?“ —

Hartmanns Augen rollten wild.

„Laßt jenen Mann dort reden,“ fuhr Ferdinand fort, er wird Euch die Wahrheit gestehen.“

Der Müller und der Landvogt sahen sich verwirrt und zweifelhaft an. „Verrath!“ knirschte der Letztere unverständlich.

Inzwischen hatte der Fremde sich eingeschlichen und unvermerkt auf einen Stuhl in der Ecke der Stube niedergelassen.

„Ich glaube, der Bube treibt seinen Spott mit uns,“ tobte jetzt Geoffrol mit einem leichten Kopfschütteln gegen den Richter; „was habe ich noch gesagt? Und wenn ich die Wahrheit gestehen soll, so hat Burkhard verächtlich von Kaiser und Regierung geredet. Das haben nicht allein meine Ohren gehört, das haben noch viele gehört;“ und als er mit Aufzählen der Namen beginnen wollte stockte er.

„Meister Geoffrol,“ begann jetzt der Fremde bedächtig, „was würde wohl der Kaiser dazu sagen, wenn er von einer solchen Verläumdung hörte, und Herr Richter, was würde er dazu sagen, wenn er Eure Ungerechtigkeit erfähre?“

„Wer erdect sich, hier einzusprechen?“ versetzte Hartmann, der erst jetzt den Fremden ansichtig wurde.

„Es ist Einer, der Euch mit vollem Recht eines Vergehens zeihen kann, dessen Ihr mit großer Ungerechtigkeit einen Andern beschuldigt. Habt Ihr nicht noch vor drei Stunden Euren Kaiser als einen „Elenden und Erbärmlichen“ hingestellt? und wie habt Ihr von den Gesezen des Landes gesprochen?“

Der Landvogt erschrat — im Bewußtsein der Schuld; denn er erkannte in dem Fremden einen Mann, der sich am Mittage auf einem Spaziergange zu ihm gesellt und mit ihm unterhalten hatte. Er suchte seine Verlegenheit hinter der Wuth, die ihn erfasste, zu verbergen und trat einige Schritte vor.

„Wer ist dieser lede Spion, dieser elende Verräther? Fort mit ihm? Man binde ihn! Man haue ihn! — — — Nein! Bleibt beide!“ Mit diesen Worten erfasste er den Fremden mit der rechten und Ferdinand mit der linken Hand. „Wo ist Burkhard's Tochter? Auch sie erscheine!“ Der Fremde wollte reden, „Schweig, sage ich; Ihr habt den Landrichter vor Euch! Wo ist Burkhard's Tochter?“ „Bestien, Ungeheuer in Menschengestalt, Schurkerei!“ — — — faubere Ausdrücke; warte, gottlose Dirne, die Strafe bleibt auch Dir nicht aus!“

„Wie?“ rief Auguste, die auf dies Geschrei eintrat; „wie? ich? diese Ausdrücke — —?“

„Ja, ha! wie sie lügt,“ entgegnete der Vogt; „da ist Euer Zeuge!“ er deutete auf Geoffrol. Dessen Gesicht aber färbte sich bald gelb und bald roth; die Sache hatte eine Wendung genommen, die ihm nichts weniger als angenehm war. Indes gelang es ihm bald, seiner Verlegenheit Meister zu werden, und — — „ja, ja, Fräuleinchen, diese Ausdrücke. — — Vor Wuth wußte sie nicht, was sie sprach.“

„Herr Müller,“ rief, empört über eine solche Anschuldigung, Auguste, „ich hielt Euch schon lange für einen Bösewicht, nun sehe ich, daß Ihr ein durchtriebener Schurk seid.“ Sie wollte noch weiter reden, aber der Vogt unterbrach sie.

„Stille! Wird sich schon zeigen. Geoffrol, geht und holt mir die Gerichtsdiener!“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Neworleans, 8. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Hannover**, Cpt. H. Erdmann, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 14. März von Bremen und am 17. März von Havre abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 11. April. Das Postdampfschiff **Oder**, Cpt. C. Reist, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 31. März von Newyork abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die **Oder** überbringt 126 Passagiere und volle Ladung.

Baltimore, 13. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Berlin**, Capt. C. Böhle, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 28. März von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 14. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Main**, Capt. G. Reichmann, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 31. März von Bremen und am 3. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.